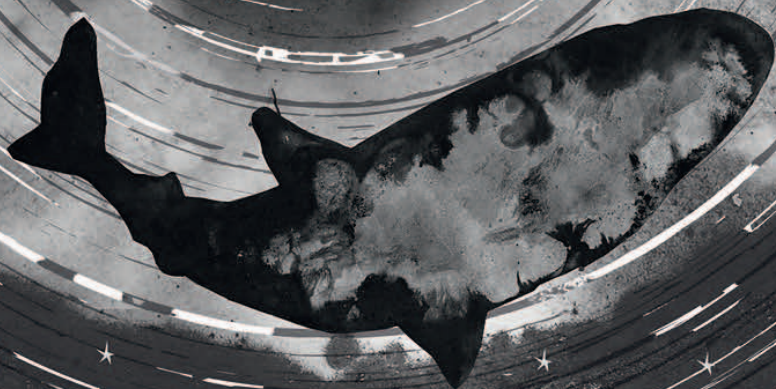


Kiran Millwood Hargrave
illustriert von *Tom de Freston*

JULIA UND DER HAI



 Loewe





JULIA



UND DER



HAI



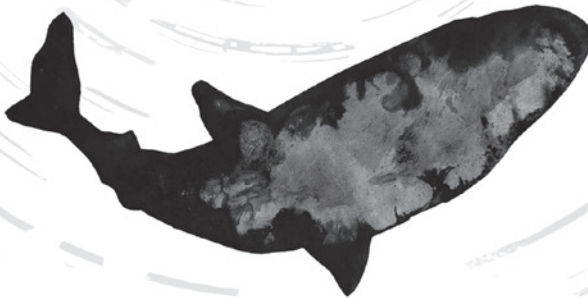
Kiran Millwood Hargrave

illustriert von *Tom de Freston*

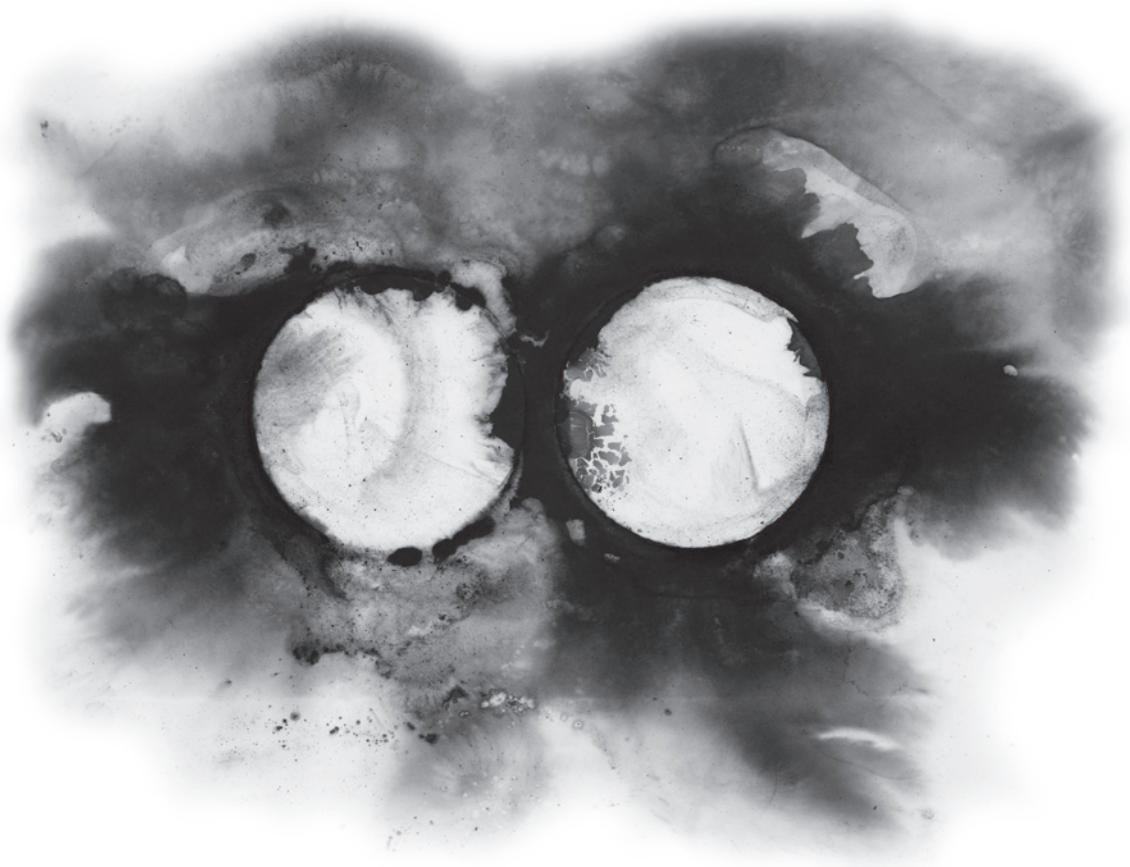
JULIA

UND DER

HAI



 **Loewe**



*Für Rosemary & Lavender,
die alles möglich gemacht haben,
was danach kommt.*







EINS

Das Meer birgt mehr Geheimnisse als der Himmel. Wenn das Wasser ganz still ist und die Sterne die Oberfläche durchbohren, fallen einige Geheimnisse des Himmels ins Meer, erzählte mir Mum. Und schon gibt es dort noch mehr Geheimnisse. Als wir im Leuchtturm wohnten, habe ich das Krabbennetz mit dem langen Stiel über das Geländer gehalten und versucht, die Geheimnisse zu fangen, aber ich habe kein einziges erwischt.

In anderen Nächten rissen Stürme die Welt aus den Fugen, schleuderten Wasser und Himmel gegeneinander, sodass die Gischt der Wellen bis zum Leuchtfeuer hochpeitschte. Die Gischt drang durch das Gitter vor den hohen Fenstern und ergoss sich auf den Boden von Dads Büro. Morgens lauschte ich den Pfützen, aber sie erzählten mir nichts. Keine Botschaften waren aus den Wolken gefallen. Vielleicht ertranken die Geheimnisse nachts, wie ein Fisch auf dem Trockenen.



Ich heiße Julia. Dies ist die Geschichte jenes Sommers, in dem ich meine Mum verlor und einen Hai fand, der älter als die Bäume war. Keine Sorge, das Ende der Geschichte verrate ich noch nicht.

Ich bin nach meiner Großmutter benannt, die ich nie kennengelernt habe, und auch nach einem Computerprogramm, das meinem Vater gefllt. Ich bin zehn Jahre und zweihundertdrei Tage alt. Ich musste meinen Dad bitten, das für mich auszurechnen, weil ich mit Zahlen nicht viel anfangen kann. Mit Worten schon. Man kann aus Zahlen Worte machen, aber aus Worten keine Zahlen. Deswegen haben Worte viel mehr Macht, finde ich.

Dad ist nicht meiner Meinung. Er arbeitet ständig mit Zahlen. Und genau deshalb sind wir in diesem alten Leuchtturm auf den Shetlandinseln gelandet. Dad sollte ein Computerprogramm schreiben, damit das Leuchtfeuer automatisch an- und ausgeht. Früher hat ein Leuchtturmwrter hier gelebt und das Feuer bestand aus Gas und Funken, nicht aus einer Wolfram-Glühbirne mit tausend Watt. Gas und Funken, genau wie Sterne.

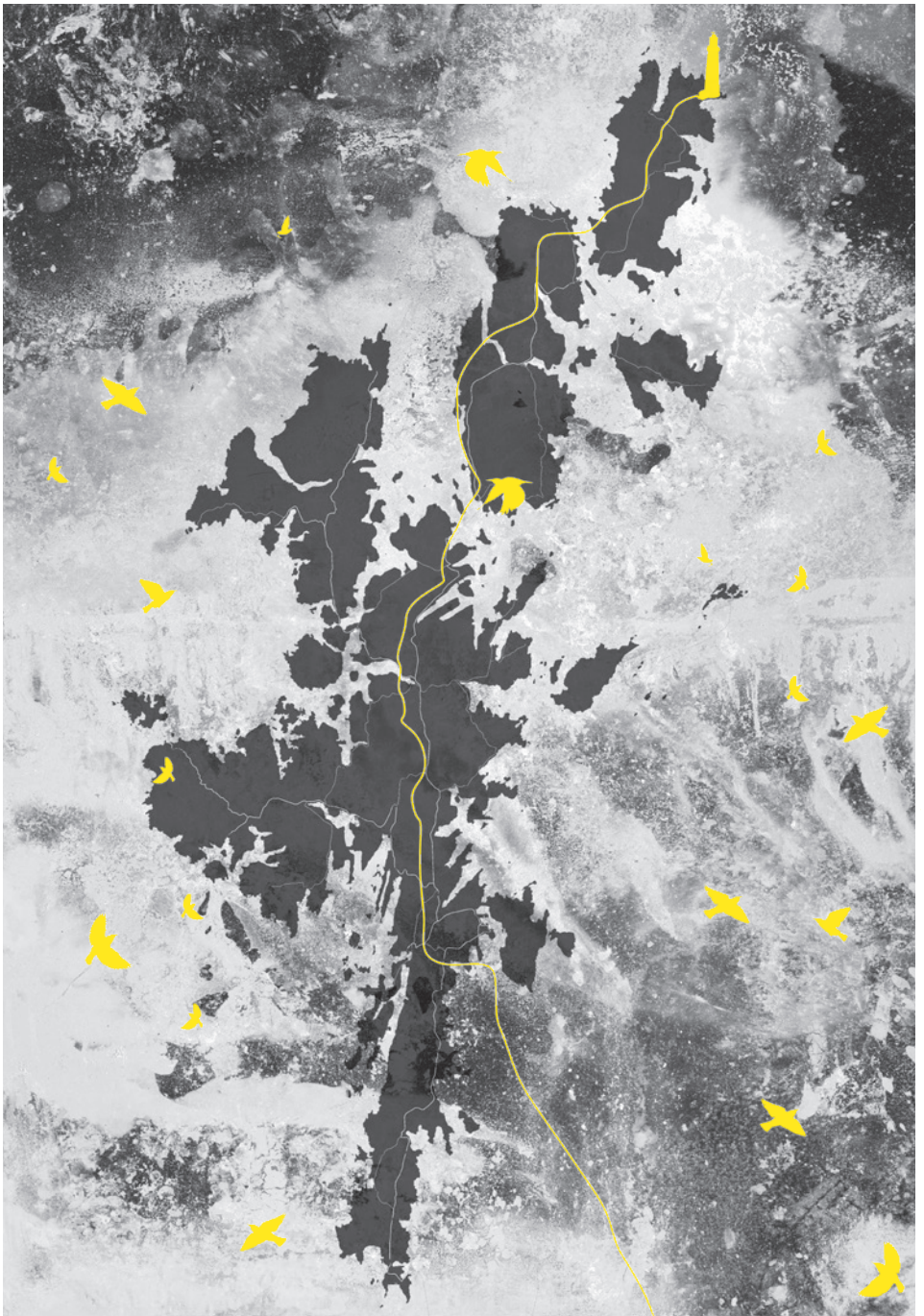
Von hier aus ist der Weg nach Norwegen kürzer als der nach England, sogar kürzer als der nach Edinburgh. Um die Shetlandinseln auf der Karte zu finden, muss man von Hayle aus – das ist in Cornwall, wo wir leben – mit dem Finger schräg nach rechts oben fahren, bis man auf Inseln trifft, die sich wie Tintenflecken auf dem Meer verteilen. Das sind die Orkneyinseln. Fhrt man weiter, kommt man wieder zu Tintenflecken. Shetland. Es ist ein Archipel, also eine Gruppe von Inseln. Und wir fahren zu der mit dem Namen Unst.

Unst, Shetland, Schottland.

Die Leute hier nehmen sich sehr viel Zeit, um »Schottland«







auszusprechen, als hätte das Wort viel mehr Buchstaben. Das ist noch so eine Sache, die ich an Wörtern mag: In ihnen ist so viel Platz. Sie verändern sich, je nachdem, aus wessen Mund sie kommen. In meinem verändern sie sich manchmal so sehr, dass sie zu etwas völlig anderem werden, etwas, das Dad »Lügen« nennt.

In Zahlen ist kein Platz für so was. Selbst die »Sprache« der Zahlen, mit der mein Dad arbeitet, heißt »Binärcode«. Wenn man »binär« im Lexikon nachschlägt, steht da:

Adj. »zweiteilig, in zwei Teile zerfallend«.

Zwei Teile. Richtig und falsch. Wahrheit und Lüge. Etwas anderes gibt es darin nicht.

Mum arbeitet auch mit Zahlen, aber Wörter sind ihre Lieblinge. Sie ist Wissenschaftlerin und da braucht man beides. Zahlen helfen einem, die Dinge nicht aus den Augen zu verlieren, aber nur mit Worten kann man sie erklären.

In Cornwall hat sie eine bestimmte Algenart erforscht, mit der man giftige Chemikalien aus dem Wasser filtern und eines Tages vielleicht sogar Kunststoff zersetzen kann. Hast du schon mal Bilder von Meeresschildkröten gesehen, die sich über und über in Plastikmüll verheddert haben? Ich schon und ich kriege sie nicht mehr aus dem Kopf. Ich wünschte, ich könnte sie vergessen, aber vielleicht ist es ganz gut, dass es mir nicht gelingt. Es ist ja nicht so, dass solche Dinge verschwinden, bloß weil man die Augen davor verschließt.

Als man Dad den Job auf den Shetlandinseln anbot, schlug Mum vor, dass wir alle gemeinsam den Sommer dort verbringen.

Denn obwohl die Algenarbeit wichtig und gut für die Schildkröten ist, würde sie auf Unst den Lebewesen nahekommen, die sie wirklich erforschen wollte: den größten Tieren, die in den kältesten Meeresregionen leben.

An der Universität hatte sie Walforschung betrieben und einen sehr langen Aufsatz über einen Wal verfasst, der ganz allein durch die Weltmeere schwimmt, weil er auf einer anderen Frequenz singt als seine Artgenossen. Er kann sie hören, sie ihn aber nicht. Nachdem Mum krank wurde, fühlte ich mich manchmal so einsam und allein, wie sich dieser Wal gefühlt haben musste, so als würde ich innerlich schreien. Die ganze Zeit. Aber Mums Lieblingstier war kein Wal, sondern ein Hai. Ein Grönlandhai. Und weil es ihr Lieblingstier war, wurde es in diesem Sommer auch meins.

Mir gefällt an Worten, dass sie sanfter sind als Zahlen. Wenn mir an der Wahrheit nichts liegen würde, könnte ich dir jetzt weismachen, dass alles so ist, wie es früher war. Wenn ich dir in Zahlen erzählen würde, was mit meiner Mum passiert ist, würde ich behaupten, die wichtigste Zahl an ihr sei jetzt die 93875400, denn diese Zahl steht auf ihrem Krankenblatt unten an ihrem Bett. Aber 93875400 sagt gar nichts über meine Mum aus. Das können nur Worte. Und selbst die schaffen es nicht immer.



Ich verliere den Faden. Das ist das Problem mit Worten und das ist zugleich das Gute an ihnen. Sie haben so viele Bedeutungen und jedes Wort hat so viele Zweige, so viele Wurzeln, und wenn man den Weg nicht genau kennt, kann man sich verirren wie



Rotkäppchen im Wald. Deshalb hole ich ein bisschen weiter aus. Ich darf nicht vergessen, wo ich hinwill.

Nämlich zu Mum.



Die Reise zu den Shetlands dauerte vier Tage. Das ist länger, als man braucht, um nach Australien auf der anderen Seite der Welt und wieder zurück zu fliegen. Und zwar zweimal. Ich hätte nicht gedacht, dass es heutzutage so lange dauert, um irgendwo hinzukommen. Schließlich haben wir Flugzeuge und Hochgeschwindigkeitszüge. Aber wir mussten mit dem Auto fahren, weil die Bücher zu schwer für den Transport mit dem Flugzeug waren. Und weil Nudel, unsere Katze, so viel Lärm macht, konnten wir auch nicht den Zug nehmen.

Sie heißt Nudel, weil sie früher so klein war, dass sie in die leeren Fünf-Minuten-Terrinen passte, die Dad immer zu Mittag isst. Mum wäscht sie aus und zieht darin kleine Tomatenpflanzen, weil sie es hasst, Plastik wegzuwerfen. Du hast vielleicht schon gehört, dass Piraten früher Schiffskatzen hatten, und Nudel ist so eine Schiffskatze. Wenn Mum sie in Cornwall zu den Algenfarmen mitnahm, saß sie immer vorn im Boot und fauchte das Meer an.

Nudel zu Hause zurückzulassen, kam überhaupt nicht infrage. Also kauften wir eine spezielle Transportbox, die eigentlich für Hunde gedacht war und fast den gesamten Rücksitz einnahm, so dass ich kaum Platz hatte und gegen die Autotür gequetscht wurde, mit kleinen Tomaten-Topfpflanzen zwischen den Füßen. Dad hatte verschiedene Etagen in die Kiste eingebaut, damit Nudel



herumklettern konnte, und eine kleine Hütte mit ihrem Katzenklo darin, sodass sie in Ruhe ihr Geschäft erledigen konnte.

»Ich hoffe, sie kackt nicht ins Klo«, sagte Mum. »Es stinkt, wenn sie kackt.«

»Es stinkt immer, wenn jemand kackt«, warf Dad ein.

Tut mir leid, dass es in dem ersten Gespräch meiner Eltern, das du zu hören bekommst, um Kacke geht.

Nudel war viel zu sehr damit beschäftigt, aus voller Kehle zu miauen, als das Katzenklo aufzusuchen. Katzen haben diese ganz besondere Superkraft, ihr Pipi echt lange einhalten zu können. In dieser Beziehung sind sie ganz anders als Menschen (und nicht nur in dieser). Wir haben unheimlich oft angehalten, um Pinkelpausen zu machen und damit Mum und Dad sich beim Fahren abwechseln konnten. Sie haben ein Hörbuch eingelegt, *Mein Freund, der Wasserdrache* von Dick King-Smith. Es war sehr traurig und irgendwann haben wir alle geweint.

Ich habe unsere Reise in dem Straßenatlas verfolgt, den meine Eltern nicht mehr benutzen, seit wir ein Navi haben. Karten sind aber viel interessanter als Displays, finde ich. Sie zeigen dir das ganze Bild und Straßen sehen darauf aus wie Adern oder Flüsse.

Die erste Nacht verbrachten wir in einer Pension in den West Midlands, bei einem pingeligen Ehepaar, das zwar Hunde in seinem Haus erlaubte, aber keine Katzen. Als wir ankamen, war es zu spät, um eine andere Unterkunft zu suchen, und so blieb Dad bei Nudel im Auto, während ich mit Mum in dem großen Bett schlief. Es war ein Wasserbett, was offenbar früher sehr modern gewesen war.

»Als würde man im Bauch eines Wals schlafen«, sagte Mum



und drehte sich auf die Seite. »Dieses ganze Murmeln und Gurgeln.«

»Glaubst du?«

»Ich weiß es. Ich habe schon gehört, wie es im Inneren eines Wals zugeht. Einer hat mal unseren Transmitter verschluckt, mit dem wir den Walgesang aufnehmen wollten. Da drin war es lauter als die Meeresbrandung.« Ihre Atmung wurde ganz ruhig, wie immer, wenn sie über das Meer sprach.

»Freust du dich auf die Wale auf den Shetlandinseln?«

»Ja.« Ich hörte das Lächeln in ihrer Stimme. »Dort gibt es so viele Arten. *Balaenoptera musculus*. *Physeter macrocephalus*, *Monodon monoceros*, *Delphinapterus leucas*.«

»Blauwale, Pottwale, Narwale und Belugas«, ratterte ich herunter und übersetzte die lateinischen Begriffe in Worte, die ich aussprechen konnte. »Klingt wie für dich gemacht.«

»Ja. Und für dich. Das wird der allerbeste Sommer.«

»Kriegen wir auch Otter zu sehen?«

»Unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich.« Mum beantwortete Fragen niemals einfach nur mit »Ja« oder »Nein«. Sie war Wissenschaftlerin und das bedeutete, dass sie immer einen gewissen Spielraum für das Unmögliche ließ. »Ich werde übrigens weiter nach Norden fahren, in das Nordmeer vor Norwegen. Ich habe gehört, dass dort ein Grönlandhai gesichtet wurde.«

Ich hoffte auf eine Geschichte, eine Geschichte über den Grönlandhai. Seit ich klein war, erzählt sie mir von Meereslebewesen und ich sammle ihre Erzählungen in dem kleinen gelben Notizbuch mit dem Gänseblümchen auf dem Einband, habe sie zusammengefügt wie Perlen an einer Halskette – jeder Bericht und



jede Information glänzend und kostbar. Aber sie gähnte wieder, und da sie keine komplizierten Wörter mehr benutzte, wusste ich, dass Mum gleich einschlafen würde.

Ich rollte mich auf die Seite. Alles, was ich sehen konnte, waren ihre Zähne, die im Dunkeln schimmerten, als ob der Rest ihres Gesichts nicht mehr da wäre. Ich streckte die Hand aus und berührte es, um ganz sicherzugehen. Ich erinnere mich noch immer an ihr Gesicht in jener Nacht, daran, wie es sich unter meinen Fingerspitzen anfühlte. Wörter können nämlich auch durch die Zeit reisen.



Weil uns die Pension zu muffelig war, blieben wir nicht zum Frühstück. Dad war mies gelaunt, denn Nudel hatte doch gekackt und jetzt roch sein Schlafanzug nach Kacke. Mum hängte seinen Schlafanzug aus dem Autofenster und kurbelte es dann nach oben, damit er nicht wegflog. Aber er entwischte auf der M5, kurz vor Birmingham, und geriet unter die Räder eines Lasters. Mum und Dad stritten sich. Wir fuhren bis zur M6 Richtung Manchester, dann über die M62 an Manchester vorbei und wieder zurück auf die M6.

M5, M6, M62 – die Straßennamen waren ziemlich langweilig. Es wäre viel schöner, wenn sie Namen hätten wie in Büchern: »Elbenpfad«, »Winkelgasse« oder »Gelbe Pflastersteinstraße«. Das hätte diesen Teil der Autofahrt viel interessanter gemacht, sowohl für dich als auch für mich.

ZWEI



»Die da?«

Wir saßen in unserem Auto am Kai von Gutcher, einem Dorf auf der Insel Yell, und betrachteten die winzige Fähre, die uns nach Unst bringen sollte.

Wir waren ungefähr Tausend Meilen gefahren und es hatte über zwölf Stunden gedauert, bis uns die Fähre von Aberdeen nach Lerwick gebracht hatte, einer Stadt auf Mainland, der Hauptinsel der Shetlands. Wenn du auf der Karte nachschaust, siehst du vermutlich nur einen kleinen Fleck, aber es ist der größte Fleck der Shetlandinseln, weshalb die Fähren vom Festland hier anlegen.

Was ich bislang von den Shetlandinseln gesehen hatte, war sehr grün und sehr nass. Die Wolken hingen so tief, dass ich glaubte, sie berühren zu können. Dad war steif aus dem Wagen gestiegen, als wir angehalten hatten, und jetzt machte er diese Froschsprünge, mit denen er sich auch zu Hause vor dem Computer

alle zwanzig Minuten Bewegung verschafft. Ich rutschte auf meinem Sitz ganz nach unten, aber glücklicherweise war niemand in meinem Alter in der Nähe.

»Sausage Roll?« Mum drehte sich auf ihrem Sitz um und hielt mir ein Würstchen im Teigmantel hin. Sie hatte eine Dose so groß wie ein Farbeimer auf dem Schoß. Sie meinte, es sei besser, Großpackungen zu kaufen, wenn es schon unbedingt Plastik sein müsse. Sie mag diese billigen Würstchen mit dem trockenen Teig, die innen entweder ganz rosa oder ganz grau sind und bei denen man hin und wieder auf einen kleinen, festen Klumpen beißt, den man am besten ausspuckt. Dad behauptet, dass sie aus dem ganzen Fleischabfall gemacht werden, den die Metzger nicht mehr verkaufen können. Er rührt sie nicht an.

Ich nahm eins, während Mum sich auf ihrem Sitz ausstreckte. Ihr Nacken knackte. Normalerweise war sie ständig in Bewegung, draußen im Freien. Sie hatte einen schweren gelben Regenmantel wie ihn auch Arbeiter auf Ölplattformen tragen, und damit ging sie bei jedem Wetter raus. Auch wenn sie am Laptop arbeitete, tat sie das meist im Stehen.

»Der Grönlandhai«, sagte ich.

»Hmm?«, gab Mum mit vollem Mund zurück.

»Du hast mir vom Grönlandhai erzählt. Meinst du, du findest einen?«

Mum kaute nachdenklich und schaute dann auf ihre Armbanduhr. »Wollen wir uns ein bisschen die Beine vertreten?«

»Wenn wir uns dabei möglichst weit von Dad fernhalten.«

Jetzt schwang er seine Arme von einer Seite zur anderen, sodass er mit den Händen auf seine Beine und seinen Hintern

klatschte. Ich hörte sogar durch den böigen Wind, wie er diese kleinen, schnaufenden Geräusche von sich gab. Mum grunzte vor Lachen. »Einverstanden.«

Wir stiegen aus und Mum holte unsere Jacken aus dem Kofferraum. Meine ist rot und zusammen mit ihrer gelben und der grünen von Dad sehen wir aus wie eine Ampel.

Der Wind trieb uns in Richtung einer kleinen, klatschnassen Bank auf dem steinernen Anleger. Mum ließ sich auf die Sitzfläche plumpsen. Ihr macht es nichts aus, nass zu werden, schließlich ist sie Meeresbiologin.

»Wie geht's dir so, meine Juli?«

»Prima.«

»Es war eine lange Reise«, sagte sie.

»Ich weiß«, erwiderte ich. »Ich war dabei.«

Sie schaute zu mir und tat so, als würde sie überrascht zusammenzucken. »Tatsächlich!«

Ich kicherte. »Der Grönlandhai, Mum.«

»*Somniosus microcephalus*.«

»Ich habe auf Dads Smartphone etwas über ihn gelesen.«

»Du hattest hier oben Netz?«

»Da stand, dass einer sogar fünfhundertsiebzehn Jahre alt wurde.«

Mum schüttelte den Kopf.

»Stimmt das nicht?«

»Es ist nicht bewiesen. Es könnte stimmen, aber man hat nie einen gefunden, der so alt war. Ich glaube, der älteste war ungefähr vierhundert.«

Ich starrte sie an. »Vierhundert Jahre?«

»Ja.« Mum machte das oft: Sie erzählte einem die erstaunlichsten Tatsachen ganz gelassen, als würde sie eine Einkaufsliste vorlesen. Sie ging mit ihrem Wissen so selbstverständlich durch die Welt wie mit ihrem gelben Regenmantel. »Wirklich bewiesen ist das nicht«, erklärte Mum. »Normalerweise kann man das Alter von Haien ganz einfach bestimmen. Ihre Knochen haben Wachstumsringe, wie Bäume. Aber die Knochen von Grönlandhaien sind zu weich dafür. Deshalb hat man das Alter anhand der Kristalle in den Augen geschätzt.«

Mein Gehirn fühlte sich an, als würde es gedehnt, und ich nahm mir fest vor, diese Informationen in mein gelbes Buch zu schreiben. »Das ist doch irre!«

Mum zuckte zusammen. Sie hasste dieses Wort. Sie sagte immer, dass Leute, die man für irre hielt, oft einfach nur missverstanden wurden. »Es ist clever.«

»Wie kann man so alt werden?«

»Grönlandhaie sind langsam«, sagte sie. Der Wind wehte ihr die Haare ins Gesicht, aber sie schob die Strähnen nicht weg. Daran erinnere ich mich noch: dass sie ihre Haare offen trug, obwohl sie sie normalerweise zurückband. An diesem Tag verbargen die Haare ihr halbes Gesicht und ich fand, sie sah aus wie eine märchenhafte Seherin, die eine Prophezeiung ausspricht.

»Langsam?« Ich rümpfte die Nase. »Na und?«

»Sie bewegen sich langsam und sie altern langsam. In gewisser Weise tricksen sie die Zeit aus. Sie wachsen einen Zentimeter pro Jahr. Das ist etwa so viel.« Sie hob die Hand und schob Daumen und Zeigefinger so nah zusammen, dass sie sich beinahe berührten. »Aber das weißt du natürlich. Wie auch immer, das ist nicht viel.«

»Meinst du, ich werde lange leben, obwohl ich so schnell wachse?«

Mum lachte und zog mich in eine Umarmung. Sie roch nach dem Gummi, aus dem ihre Jacke bestand, nach frischer Luft und nach Würstchen im Teigmantel. »Aber klar doch.«

»Mu-um.« Ich tat so, als wollte ich mich aus ihrer Umarmung befreien, aber im Grunde machte es mir nichts aus. Das Horn der Fähre ertönte, und nachdem alle Autos an Bord waren, sackte sie ziemlich tief ins Wasser. Ich versuchte, nicht hinzuschauen, sondern holte mein gelbes Notizbuch heraus, um meine Angst, wir könnten sinken, zu verdrängen. Ich schlug eine leere Seite auf, schrieb »Grönlandhai« ganz oben hin und notierte dann, was Mum über Kristalle und weiche Knochen erzählt hatte.

Geschichte ist nicht mein Lieblingsfach, aber ich konnte mir ausrechnen, dass der Hai schon gelebt hatte, bevor Napoleon geboren worden war, sogar noch vor Mozart, den wir in Miss Braimers Musikunterricht durchgenommen hatten. Und Napoleon und Mozart lebten vor sehr, sehr langer Zeit.

Der Ort Belmont tauchte aus dem grauen Meer und den grauen Wolken auf, niedrige graue Gebäude, die sich an die Küste kauerten. Grau macht mir nichts aus. Meine Lieblingstiere – außer Nudel natürlich – sind die grauen Kegelrobben. Trotzdem wurde mir ein bisschen schwer ums Herz, weil ich das sonnige Cornwall gegen das verregnete Unst eintauschen musste, und sei es auch nur für einen Sommer.

Wir fuhren wieder mit dem Auto und waren ziemlich still, sogar Nudel. Ich fragte mich, ob sie ähnlich empfand wie ich. Es gab nur eine einzige Straße, die aus der Stadt herausführte. Die anderen